

"Dein Reich komme"

Autor(en): **Matthieu, J.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **3 (1909)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wissen, wie erst in einem andern Leben unsere Kräfte so recht zur Entfaltung kommen werden?

Ist Todesfreudigkeit im Plane des Lebens, wie wir es unter den uns gegebenen Bedingungen zu führen haben?

War Christus todesfreudig? Der Kampf in Gethsemane, die Seufzer am Kreuze zeigen das Gegenteil, und doch fällt bei ihm das, was viele als die Ursache unserer Todesangst bezeichnen, die Sünde, weg.

Er war beim Mahle mit seinen Jüngern, während dessen er schon wußte, was ihm bevorstand, und sonst wie oft! in einer gehobenen Stimmung, aus der er uns Worte hinterließ, die vermögen auch uns im Leben und beim Gedanken an den Tod in eine solche zu versetzen. Aber der eigentlichen Tatsache des Sterbens gegenüber mußte er die Schrecken des Todes schmecken wie jeder von uns, dem auferlegt wird, sie mit klarem Bewußtsein durchzukämpfen.

Wie ist uns nun wohler: wenn wir unser armes Gemüt an eine Lehre festklammern und uns abmühen, uns in die Stimmung hinein zu steigern: „Tod, wo ist dein Stachel!“ oder wenn wir uns still beugen unter die unergründliche Tragik unserer Lebensführung, die uns über das Letzte, Entscheidende im Dunkel läßt, und suchen, so lange wir die Kraft dazu haben, nach dem zu ringen, zu dem sich Tausende von Jahren vor dem ersten christlichen Osterfest, auch die Starken hindurch zu beten hatten: „Dennoch bleibe ich stets an dir.“

Dieses dennoch hat auch Christus erkämpfen müssen. Er hat es getan im Gehorsam gegen den unerforschlichen Ratschluß des Vaters. Das ist unsere Osterbotschaft. S.

„Dein Reich komme.“*)

Zwei Punkte scheinen mir bei der Besprechung dieses Predigtbandes vor allem hervorgehoben werden zu müssen. Zum ersten: Die Predigten wurzeln tief in der heutigen Zeit. Sie geben ein ergreifendes Bild dieser Zeit mit ihren Fehlern, Schwächen und Sünden, ihrer Zerfahrenheit, ihrer Ohnmacht, ihrer Verzagtheit, ihrem Hangen am Materiellen — aber auch mit ihrer Größe, ihrem edelsten Streben, ihrer Sehnsucht. Deutlich spiegelt sich in ihnen der Charakter unserer Epoche, einer Zeit der Auflösung und Neubildung mit all ihren Konflikten wieder. Zeitereignisse, moderne Strömungen und Richtungen — die politischen, sozialen, religiösen, philosophischen und ökonomischen

*) „Dein Reich komme.“ Predigten von L. Ragaz. Helbing & Lichtenhahn, Basel 1908.

Lebensfragen der heutigen Zeit treten an uns heran. Dies gibt dem Werk den Charakter frischer, lebendiger Realität und dies um so mehr, als sie uns durch eine Persönlichkeit vermittelt werden, die selber mitten drin lebt und kämpft. In diesem Punkte sowie in dem, den wir nun zu berühren haben, sind diese Predigten das lebendigste Selbstbekenntnis.

Zum zweiten: Die Energie des Gottesglaubens. Ich möchte diesen Predigten das Wort zum Motto geben: „Getrost vorwärts mit Gott! Mit ihm, in ihm, zu ihm, getrost vorwärts!“ (Predigt: Was sollen wir tun?) Ich glaube, daß damit ihr Wesen am besten charakterisiert wäre. Ein Gefühl drängt zeitweise alle andern in den Hintergrund, ob man nun diese Predigten einzeln lese oder im Zusammenhang übersehe. Der Verfasser ist ganz und gar von der Ueberzeugung durchdrungen: Heil und Rettung für die Not der Zeit, die ihn so tief ergreift, gibt es nur, wenn Gott für uns eine reale Macht ist, die wirklichste aller Wirklichkeiten. Unsere Zeit wird sich aus ihrer Zerfahrenheit und Oberflächlichkeit, ihrem Hängen am Materiellen erst wieder aufraffen, wenn sie sich in ihm wieder findet, wenn ihr Leben in seinem Leben wurzelt. Durch den Anschluß an ihn, der die vorwärtstreibende Kraft ist, muß sie ihre Mengstlichkeit, ihr zögerndes Wesen, ihre Halbheit fahren lassen, sich ihrer Vergötterung des Bestehenden schämen lernen. Sie muß glauben lernen, daß Gott groß genug ist, auch den Untergang tief eingewurzelter Lebensformen zu überdauern. Dieser Glaube muß ihrem Vorwärtsdrängen innere Kraft und sittlichen Wert verleihen.

Energische Konzentration auf die Hauptsache, Wendung vom Außern zum Innern, Wesen statt Schein, Kraft statt Großtuererei, Charakterstärke statt leerer Formalitäten — das scheint mir das Wesen dieser Predigten zu sein, diese Forderungen stellen sie an unser Geschlecht.

Auf der einen Seite ernste Würdigung der Zeit, all ihrer Probleme, der außerordentlich komplizierten Verhältnisse, die sie schafft, auf der andern der energische, stets wiederholte Ruf: Lebt in Gott, wieder mit ihm, zurück zu ihm; er allein ist groß und stark genug, hier helfen zu können. Einseitig und eintönig wird dieser Ruf nicht, denn der Gott von „Dein Reich komme“ ist der lebendige, reiche, schöpferische Gott der Evangelien.

Er ist zunächst lebendige Persönlichkeit. Nichts Verschwommenes, Abstraktes, Unbestimmtes haftet ihm an. In der mächtigsten Persönlichkeit der Geschichte hat er sich geoffenbart. Mit ihm leben heißt zum Bewußtsein der Persönlichkeit erwachen. Bei all ihrem Großtum und ihrem Gerede von Uebermensch und Persönlichkeit sind die heutigen Menschen so schwach, kleinlich und feig, weil Gott nicht in ihnen lebendig ist. Die Seele muß in ihm erstarken, bevor sie nach außen wirken kann. Mancher, der nur von Ragaz' religiösem Sozialismus gehört hat, und im Sozialismus die Unterdrückung und Abschwächung der Persönlichkeit erblickt, wird beim Lesen gewisser Predigten, in denen

vom Wert und von den Aufgaben der Persönlichkeit, von den Leiden und der Einsamkeit der großen Seele in einer herben, fast schroffen Weise die Rede ist, staunen. An der rauhen Luft spürt man hier die Nähe und den Einfluß Lagardes und Kierkegaards.

Gott ist die lebendige Heiligkeit und Liebe, daher der unerbittliche Ernst in der Beurteilung des Bösen und die freudige Zuversicht, daß die Liebe schließlich siegen wird.

Er ist das Leben selber, das Leben, das alle menschlichen Schranken durchbricht, beständig Neues schafft, diese Welt umwandeln wird und als ewiges Leben über die Tragödie, die mit dem leiblichen Tod abschließt, hinausweist.

So wurzeln die Hauptforderungen dieser Predigten, Persönlichkeit, Liebe, Heiligkeit, tief im Gottesbegriff; die große Lebendigkeit des Gottesglaubens verleiht ihnen ihre Unmittelbarkeit und ihre Kraft. — — —

Die im vorhergehenden erwähnten Momente bilden zugleich die Grundlagen des Sozialismus des Verfassers. Wir haben uns nicht mit der Würdigung und Kritik desselben zu befassen. Wie man sich auch zu diesem Sozialismus stellen mag — eins wird sich nicht abstreiten lassen: seine tiefe Begründung in der religiösen Weltanschauung des Verfassers. Die Motive seines religiösen Sozialismus deutlich hervortreten zu lassen, scheint mir einer der Hauptgesichtspunkte bei der Auswahl dieser Predigten gewesen zu sein. Andere Prediger sehen im Geiste den breiten Strom sozialer Gesinnung durch weite Kulturen dahinfließen, Leben und Kraft spendend. Hier stehen wir an der frischen und reinen Quelle in der Einsamkeit des Hochgebirges. Der Gott, der sich in der Tiefe des Gewissens als Liebe, Heiligkeit und Persönlichkeit offenbart, fordert das Reich, in welchem Liebe, Heiligkeit und Persönlichkeit zur Wirklichkeit werden. Das ist in Kürze Kagaz' Sozialismus. Noch kürzer könnte man wohl in seinem Sinne sagen: Der Glaube an den Vater fordert die Liebe zu den Brüdern, und wo das zweite fehlt, ist das erste nur Lüge und Heuchelei.

Sozialismus und Religion gehen in der letzten Zeit sehr viele Bündnisse miteinander ein. Kühn und selbständig stellt hier der Verfasser eine tiefbegründete organische Verbindung her. Das innerste Wesen der Religion und das reinste Streben des Sozialismus gehen hier auf einander ein und verbinden sich zu einem mächtigen Vorwärts.

Gerade die Konzentration auf das Wesentliche verleiht diesem religiösen Sozialismus Größe und bleibenden Wert. Es ist möglich, Kagaz in vielen Punkten Unrecht zu geben und doch ergriffen zu sein vom großen Streben, das sich in seiner Lösung der sozialen Frage kundgibt, ja, bei allem Widerspruch im einzelnen diese Lösung für die prinzipiell richtige zu halten.

Vom Optimismus des Verfassers ist schon viel geredet worden. Heißt Optimismus so viel wie Nichtsehenwollen der düsteren Seiten des Daseins, Unterschätzen des Widerstandes, Mangel an Sinn für die Realität des Bösen, so gibt es keinen Vorwurf, den Kagaz be-

stimmter zurückweisen kann, als den, ein Optimist zu sein. Heißt aber Optimismus soviel wie Glaube, daß das Gute schließlich siegen wird, daß die Welt auf den Triumph des Guten angelegt ist, so sind diese Predigten von einer kühnen, optimistischen Stimmung getragen. Ob unsere Welt wirklich so ist und sich bisher so entwickelt hat, daß dieser Optimismus in den Tatsachen eine feste Grundlage besitzt, ist eine Frage, die nicht jeder Leser unbedingt bejahen wird. Als ich diese Predigten als Ganzes überschaute, fiel mir wieder auf, wie die ernste, fast düstere Beurteilung der Welt hier mit dem Glauben an die Möglichkeit ihrer Umwandlung Hand in Hand geht — scheinbar unvermittelt. Ich sage scheinbar; denn ich gehöre nicht zu denen, welche hier den schwachen Punkt der Weltanschauung des Verfassers erblicken, wenn ich schon aus Aufrichtigkeit gestehen muß, daß ich ihm nicht in allen Punkten zu folgen vermag. Denn diese Energie des Optimismus fließt im Grund aus derselben Quelle wie das Größte und Beste dieser Predigten, aus der Lebendigkeit des Gottesglaubens. Weil der Prediger so hoch von Gott denkt, traut er ihm die Kraft zu, über Elend und Sünde zu siegen — und zwar schon in dieser Welt. Ob das, was wir Kritik, nüchternen Blick, Vorsicht nennen, nicht vielfach Kleinmut, Aengstlichkeit und Schwäche betitelt werden sollte? Gar mancher, der sich nicht zum Optimismus des Verfassers aufrufen kann, wird seit der Lektüre dieser Predigten von dieser Frage beunruhigt werden und durch diese Beunruhigung eine Vertiefung und Bereicherung des Lebens erfahren.

Der Ausblick in das Reich, da jenseits der heutigen Kämpfe die Gegensätze ausgeglichen werden, tut der ernsten, männlichen Stimmung, welche diese Predigten beseelt, keinen Abbruch. Sie sind ein Werk für solche, welche mit den Kämpfen des Lebens vollen Ernst machen, vor seinen tragischen Konflikten nicht zurückscheuen und es für ihrer unwürdig halten, die Größe des Widerstandes, den Ernst der an sie gestellten Zumutungen zu unterschätzen. Das Buch wendet sich an ein Geschlecht, das noch seinen Weg sucht und sich mächtig gegen die Schäden wehrt, an denen es zu Grunde geht. Es will ihm das Christentum als heroische Weltanschauung wieder nahe bringen, als die Lebensansicht, die den Konflikt der Welttragödie aufs höchste verschärft und als die Kraft, die doch einzig den Konflikt lösen kann.

J. Matthieu.

Die Antialkoholausstellung.

Daß der Kampf gegen den Alkoholismus zu den wichtigsten Aufgaben der heutigen sozialen Arbeit gehört, ist niemandem zweifelhaft. Niemandem wenigstens, der in seinem Umkreis oder seinem Beruf konstatieren kann, wie dieser furchtbare Feind den Menschen in seiner